Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 74 (1997)

Artikel: Die Brieffreundschaft zwischen Petrus Canisius und dem Solothurner Patrizier Hans Jakob von Staal d.Ä.

Autor: Weber, Peter Johannes

Kapitel: 1: Petrus Canisius

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-340937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zumal im Juli gleichen Jahres sein Weggefährte und Mitstreiter für die Gegenreformation in Freiburg, Peter Schneuwly[8], starb.

1. Petrus Canisius

Der am 8. Mai 1521 in Nijmegen geborene Petrus Canisius trat 1543 als erster Deutscher in den noch jungen Jesuitenorden ein. Nach Studien in Köln und Löwen 1546 zum Priester geweiht, begann er im gleichen Jahr seine umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit[9]. Daneben wirkte er vor allem aber auch als Prediger und erster Provinzial der Oberdeutschen Ordensprovinz (1556–1567). Schließlich förderte er im Laufe seines Lebens an verschiedenen Orten Deutschlands die Gründung mehrerer Kollegien. Drei Jahre nach der Gründung des ersten Schweizer Jesuitenkollegs in Luzern[10] wünschte der Schweizer Nuntius Giovanni Francesco Bonomini[11] im Jahre 1580 ein weiteres in Freiburg, um dort den

bearb. von Ferdinand STROBEL SJ, Bern 1976, S. 161–177, mit vielen bibliographischen Hinweisen.

[8] Peter Schneuwly (1540–1597), Magister artium, Humanist und Priester; 1565 Chorherr und Prediger von St. Nikolaus, 1577–87 Propst von St. Nikolaus und seit 1577 Generalvikar des Bistums Lausanne. Ihm war es zu verdanken, daß Freiburg dem katholischen Glauben treu blieb, er förderte die Buchdruckerei in Freiburg, die Gründung des Kollegiums und des Seminars. Befreundet war er u. a. mit Petrus Canisius, Carlo Borromeo, François de Sales, dem Nuntius Giovanni Francesco Bonhomini und Hans Jakob von Staal, vgl. HBLS VI, S. 221; *Helvetia Sacra VII*, S. 162.

[9] Zu seiner Tätigkeit als Schriftsteller vgl. die Beiträge von Rita HAUB, *Petrus Canisius als Schriftsteller*, in: OSWALD/RUMMEL (wie Anm. 5), S. 151–177; DIES., *Petrus Canisius und die Bedeutung seiner literarischen Tätigkeit für die Schweiz*, in: FG 74 (1997), S. 23–69.

[10] Im Mai 1577 vereinbarte Provinzial Hoffaeus persönlich mit dem Stadtrat die Gründung des Kollegs, 1577 V 10 erfolgte die Ausstellung des Stiftsbriefs, worin sich die Stadt verpflichtete, jährlich 2000 Gulden zu zahlen, Arzt- und Arzneikosten zu übernehmen, den Ritterschen Palast nebst Garten zu übereignen sowie eine Bibliothek im Wert von 3000 Gulden zu beschaffen, vgl. DUHR I (wie Anm. 7), S. 215.

[11] Giovanni Francesco Bon(h)omi bzw. Bon(h)omini (1536–1587), 1536 XII 6 Geburt in Cremona, 1566 Abt von Nonantula, 1572 XII 17 Bischof

Calvinismus aufzuhalten[12]. Im November wurde Canisius nach Freiburg geschickt, wo er am 12. Dezember vom Rat offiziell empfangen wurde[13]. Freiburg wurde für ihn aber nicht eine weitere Zwischenetappe, sondern ein ausgedehnter Schlußpunkt seines schaffensreichen Lebens, das 17 Jahre später, am 21. Dezember 1597, enden sollte[14]. Nach der Gründung des Kollegiums St. Michael[15] wurde er von seinen Pflichten als Oberer freigestellt, da er diesen nach seiner und seiner Mitbrüder Ansicht nicht länger gewachsen war[16]. So beschränkte er sich auf sein Engagement für die Gegenreformation in der Schweiz und seine literarische Tätigkeit. Trotz der zunehmenden gesundheitlichen Einschränkungen[17] galten seine Aktivitäten nicht allein Freiburg und der Diözese Lausanne, sondern der ganzen katholischen Schweiz, insbesondere Luzern und

von Vercelli, 1579 V 27 – 1581 IX 16 Nuntius in Luzern, 1581 IX 16 – 1584 X 20 Nuntius beim Kaiserhof, 1584 X 20 – 1587 II 25 Nuntius in Köln, 1587 II 25 Tod in Lüttich, vgl. Henry BIAUDET, *Les Nonciatures apostoliques permanentes jusqu'en 1648,* in: Annales Academiae Scientiarum Fennicae, Ser. B, Tom. II, 1, Helsinki 1910, S. 255f.; sein Briefwechsel mit Canisius bei BRAUNSBERGER (wie Anm. 3), Nr. 2083ff.

12 STROBEL (wie Anm. 7), S. 163.

13 STROBEL (wie Anm. 7), S. 164.

14 Zu seiner Freiburger Zeit vgl. Burkhart SCHNEIDER SJ, *Petrus Canisius in Freiburg,* in: Academia Friburgensis 23 (1965), S. 34–52.

15 Vgl. DUHR I (wie Anm. 7), S. 226–236; André-Jean MARQUIS, *Le collège Saint-Michel de Fribourg (Suisse). Sa fondation et ses débuts 1579–1597* (= Archives de la Soc. d'histoire du canton de Fribourg, 20), Freiburg 1969.

16 DUHR I (wie Anm. 7), S. 229.

17 Canisius nahm selbst keine Rücksicht auf die eigene Gesundheit, da ihm Müßiggang auch im hohen Alter ein Greuel war, vgl. DUHR I (wie Anm. 7), S. 232. 1591 erkrankte er so schwer, daß er fortan nur noch am Stock gehen konnte, vgl. BRODRICK II (wie Anm. 4), S. 547. Der Gesundheit abträglich muß vor allem die Behausung in der Lausannegasse gewesen sein, denn Provinzial Hoffaeus berichtete 1595 X 26 an den Jesuitengeneral: *Die Wohnung ist eng, dunkel und feucht, und nicht unähnlich einer Höhle. Darüber ragt noch ein hoher Berg. Sicherlich ist das Haus ungesund.* Allerdings versprach er Abhilfe, indem er weiter schrieb: *Für Kolleg und Schule ist übrigens jetzt auf dem Berge ein herrlicher Bau errichtet, welcher der Stadt viel Geld gekostet hat. Seine Vollendung betreibt man mit solchem Eifer, daß im nächsten Frühjahr ziemlich sicher Wohnung und Schule dahin verlegt werden können,* vgl. DUHR I, S. 230. Tatsächlich aber konnten die Jesuiten erst 1596 VIII 5 das neue Gebäude beziehen, vgl. DUHR I, S. 231, Anm. 1. Für die Gesundheit von Canisius dürfte dieser Umzug zu spät gekommen sein, denn im Frühjahr 1597 mußte er das Krankenzimmer beziehen, das er nie mehr verlassen sollte, vgl. DUHR I, S. 235.

Solothurn. In Luzern stand er in Briefkontakt mit Giovanni Francesco Bonomini, Ottavio Paravicini[18], Jodok Itaeus SJ[19] und Ludwig Pfyffer[20], in Solothurn mit Hans Jakob von Staal d. Ä.[21].

[18] Ottavio Paravicini (1552–1611), 1552 Geburt in Rom, 1584 III 5 Bischof von Alessandria, 1587 VIII – 1591 VI 20 Nuntius in Luzern, 1591 III 6 Kardinal, 1605 Protector germanicae nationis, 1611 II 3 Tod in Rom, vgl. BIAUDET (wie Anm. 11), S. 279; BRAUNSBERGER (wie Anm. 3), S. 283; sein Schreiben mit Canisius bei BRAUNSBERGER, Nr. 2255.

[19] Jodok Itaeus SJ (* um 1553), von Lindenholtzhausen im Erzbistum Trier, 1570 IX 20 Eintritt in die SJ, 1580 III 2 Priesterweihe, 1580–1588 in Luzern als Prof., 1588 IX Anfang – 1589 X 15 Missionar im Jura (in Laufen, Zwingen, Wallen, Liesberg, Reschenz, Tuttingen und Blauen), 1589 Herbst Novizenmeister in Landsberg, Ende 1594 in Innsbruck Spiritual, Anfang 1595 in Luzern Prof. und Prediger, 1596 XII 29 als Vizerektor Leiter des Kollegs und Anfang 1597 – 1600 VIII 26 Rektor in Luzern. Anschließend bleibt er dort als Seelsorger und Prediger, 1629 IX 4 dort Tod, vgl. BRAUNSBERGER (wie Anm. 3), S. 265, 295, 378 und 464; DUHR I (wie Anm. 7), S. 218 und 476; STROBEL (wie Anm. 7), S. 137; sein Briefwechsel mit Canisius bei BRAUNSBERGER (wie Anm. 3), Nr. 2243, 2247 und 2389; über die erfolgreiche Mission im Jura zeugen seine Berichte, vgl. AV, Segreteria di Stato, Nunziatura di Svizzera, vol. 2, 2A und 4; die Schrift des ref. Priesters Johann Jakob BURCKHARDT (Antistes), *Die Gegenreformation in den ehemaligen Vogteien Zwingen, Pfeffingen und Birseck des untern Bisthums Basel am Ende des sechzehnten Jahrhunderts*, Basel 1855, behandelt nur die Vor- und Nachgeschichte der Mission Itaeus von 1588/89.

[20] Ludwig Pfyffer von Altishofen (1524–1594), von Luzern, 1554 Kleinrat, 1566 Pannerherr und Gesandter der Eidgenossenschaft zum Reichstag nach Augsburg, 1571, 1573, 1575, 1577, 1579, 1582, 1584, 1586, 1588, 1591 und 1593 Schultheiß, 1594 III 16 Tod, machte eine glänzende militärische Laufbahn in französischen Diensten. 1574 setzte er sich für die erste Jesuitenschule in der Schweiz ein, welche 1577 in Luzern als Kolleg gegründet wurde; dabei soll er allein 30 000 Gulden gestiftet haben. 1567/68 diente Hans Jakob von Staal als Feldschreiber des Luzerner Hptm. Bircher in seinem Regiment, vgl. AERNI (wie Anm. 22), S. 27; DUHR I (wie Anm. 7), S. 216; HBLS IV, S. 768 und V, S. 426f.; Ludwig KOCH SJ, *Jesuitenlexikon*, Paderborn 1934, Sp. 1135f. Canisius erwähnte ihn im Widmungsschreiben zur Legende des heiligen Beat, vgl. BRAUNSBERGER (wie Anm. 3), Nr. 2256; vermutlich dürfte er sich als großer Förderer der Jesuiten in Luzern für das Zustandekommen dieser Publikation eingesetzt haben.

[21] In der Folge ist mit Hans Jakob von Staal, Hans Jakob oder von Staal der Vater gemeint, während dem Sohn zur Vermeidung von Verwechslungen stets die nähere Angabe d[er] J[üngere] beigefügt ist. Seinen eigenen Familiennamen schrieb er selbst *vom Staal;* da aber in der heutigen Forschung der Familienname meist *von Staal* geschrieben wird, schließt sich der Autor dieser neuen Schreibweise an. Ebenfalls verwendet der Autor nicht die latinisierte Form der Vornamen, sondern die deutsche: z. B. Hans Jakob statt Johann Jakob.

Während er mit allen anderen in ihrer Funktion als Nuntius, Ordensmitbruder oder Schultheiß in Schriftverkehr stand, schrieb er Hans Jakob von Staal weniger in dessen Eigenschaft als Solothurner Stadtschreiber, sondern vielmehr als Freund.

2. *Hans Jakob von Staal d. Ä.*

Hans Jakob von Staal stammte aus einer eingesessenen Patrizierfamilie, für die in der Mitte des 15. Jahrhunderts Hans von Staal das Solothurner Bürgerrecht erwarb[22]. Der 1540 geborene Hans Jakob verlor zweijährig seinen Vater und kam bei der Wiederverheiratung seiner Mutter Anna 1542 in die Obhut ihres Bruders, des Abtes Sebastian Seemann vom Luzerner Zisterzienserkloster St. Urban[23]. In der dortigen Klosterschule lernte er neben Latein,

[22] Dessen Vorfahren kamen von Straßburg über Wangen im Allgäu nach Solothurn. 1453 erwarb Hans von Staal († 1499) das Amt des Stadtschreibers, welches er bis zu seinem Tode ausübte. Für Solothurn besiegelte er 1481 zu Stans die Bundesurkunde, deren Zustandekommen zu einem guten Teil seinem Verhandlungsgeschick zugeschrieben wird. Für seine vielen Verdienste (u. a. für Kaiser Friedrich III.) erhielt er schließlich 1487 von Maximilian I. einen Wappenbrief: in Gold ein vom oberen Rand wachsendes Greifenbein mit Pfauenfedern. Im selben Jahr verlieh ihm der Basler Bischof Kaspar ze Rhein das Lehen Lütersdorf (Courroux) bei Delsberg, das bis zur französischen Revolution in Familienbesitz blieb. Seine Nachkommen allerdings vermochten nicht mehr diese hohe gesellschaftliche Stellung zu behaupten und tauchten meist als Handwerker auf, vgl. Leo Altermatt, *Die von Staalsche Historienbibel der Zentralbibliothek Solothurn,* in: Festschrift Karl Schwarber, Basel 1949, S. 35–71, hier S. 36f.; René Aerni, *Johann Jakob von Staal und das Solothurner Stadtrecht von 1604* (Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft, 437), Zürich 1974, S. 2f.; Erich Meyer, *Hans Jakob vom Staal der Jüngere (1589–1657). Schultheiss von Solothurn, einsamer Mahner in schwerer Zeit,* in: Jahrbuch für solothurnische Geschichte 54 (1981), S. 11f.

[23] Sebastian Seemann (1492–1551), aus Aarau, 1519 Prior von St. Urban, 1529 Klosterökonom, 1534 Abt, 1551 IX 30 Tod; stand im Briefwechsel mit Glarean. Von Staals Mutter Anna heiratete 1542 den Solothurner Konrad Graf, dem sie noch einen Sohn und eine Tochter gebar, vgl. HBLS VI, S. 324; Aerni (wie Anm. 22), S. 6. – Konrad Graf(f) († 1560), 1520 Großrat, 1526 Jungrat, 1529 Altrat, 1551, 1552, 1555, 1556 sowie 1559 (bis VIII 14) Schultheiß, 1560 Tod, vgl. HBLS III, S. 625 und VI, S. 424.